

FREIZEIT

Der Hegel in uns allen

Der Historiker Uwe Nitsch, 36, über die von ihm organisierten „Philosophischen Diners“ in Berlin

SPIEGEL: Herr Nitsch, muss man Kant und Hegel gelesen haben, wenn man ein „Philosophisches Diner“ besuchen möchte?

Nitsch: Eben nicht. Menschen ohne akademischen Background haben beim gemeinsamen Philosophieren oft die pragmatischeren Argumente, weil sie tiefer in der Realität verwurzelt sind. Bei uns ist das Zitieren von Autoritäten nach dem Motto „wie Kant schon sagte“ eher hinderlich. Wir möchten herausfinden, wie wir selbst zu den Dingen stehen.

SPIEGEL: Sind Themen wie „Guter Tag – schlechter Tag“ oder „Was ist ein guter Rat?“ nicht besser in einer nachmittäglichen Talkshow aufgehoben?

Nitsch: So was macht neugierig auf den philosophischen Hintergrund. Im Unterschied zur Talkshow werden bei uns zu Meinungen Begründungen gefordert.

SPIEGEL: Gibt es nach dem Boom der Small-Talk-Kultur ein neues Interesse an Ernsthaftigkeit?

Nitsch: Ja. Die Menschen möchten sich wieder konzentriert mit einer Sache



Nitsch beim Philosophischen Diner

auseinander setzen. Wir zeigen den Teilnehmern, dass sie schon jetzt täglich philosophieren. Etwa bei Entscheidungen, was richtig oder was falsch ist. Das sind klassische philosophische Fragen.

SPIEGEL: Welche Berufsgruppe interessiert sich dafür am meisten?

Nitsch: Wir hatten schon alles. Versicherungsangestellte, Arbeitslose, Immobilienmakler, die Inhaberin eines Friseursalons. Es kommen überwiegend Frauen.

SPIEGEL: Wird auch ordentlich gezecht?

Nitsch: Während der vier Gänge limitieren wir den Wein. Zwei Gläser pro Kopf lockern die Gesprächsatmosphäre auf, reichen aber nicht für einen Schwips. Nach dem Kaffee, mit dem wir den offiziellen Teil des Abends beenden, kann jeder weitermachen, wie er möchte.



Luft-Trekkerin in Frankreich

FREIZEIT

Tarzan-Spiel für Schwindelfreie

Neue Sportarten zu erfinden ist ein Erfolgsgeschäft. Als Geheimtipp dieses Sommers gilt das „Luft-Trekking“, das Tausende Teilnehmer in mehreren Waldgebieten Frankreichs ausprobierten. Ausgestattet mit einem Gurtgeschirr schwingen sich die Urlauber am Stahlseil von Baum zu Baum. Je nach Mut geht es entweder flach über den Boden oder 15 Meter hoch über Schluchten. Nach kurzer Einweisung (etwa: Finger weg vom Fla-

schenzug! Bei Schwindelgefühl zum Ziel gucken!) ist jeder mittelsportliche Städter für den Anfänger-Schwierigkeitsgrad gerüstet. Luft-Trekking, so die Veranstalter, sei die perfekte Fortbewegung für Menschen, denen Wandern zu eintönig und Bungee-Jumping zu aufregend ist. Der Angstlust durch Schreie Luft zu machen ist erlaubt, mit einer Ausnahme: Die Teilnehmer werden gebeten, den Tarzan-Ruf, wenn's irgend geht, zu unterdrücken.

MODE

Edler Griff in starker Hand

Die modische Emanzipation der Männer schreitet voran. Nachdem für die kommende Saison farbenfrohe Jacketts vorausgesehen wurden, soll – nach diversen gescheiterten Anläufen – nun endlich die Männer-Handtasche ein neues maskulines Selbstverständnis demonstrieren. Statt schlicht und verschämt am Handgelenk zu baumeln, sorgt das Accessoire schillernd und leuchtend für Aufmerksamkeit. Miuccia Prada etwa präsentiert eine Kollektion brauner, knallroter oder gelb-schwarz kontrastierender Modelle. Das neue Anhängsel mag gewöhnungsbedürftig sein, bringt aber einige handfeste Vorteile mit sich: Endlich wissen die Männer, wohin mit dem kleinen Pfeifentäschchen, dem Zigarrenabschneider, dem Autoschlüssel, dem elektronischen Terminmanager und der Sonnenbrille. Jackett- und Hosentaschen werden nicht länger ausgebeult. Und schließlich eröffnet sich mit der Handtasche für den Mann ein neues Forschungsfeld. Was für Frauen galt, gilt auch für Männer: Zeig mir den Inhalt deiner Handtasche, und ich sage dir, wer du bist.

FOTOS: AP



Prada-Taschen